

und Stuart hat gewiß Recht, wenn er, obwohl aus einem andern Grunde, den Gegenstand für unerklärbar hält. 3) Auch wird nun freylich aus dem Zeugnisse des Karneades gegen alles Hoffen rücksichtlich der Zeitbestimmung dieses ganzen Werkes kein anderer Schluß gemacht werden können, als der sich von selbst ergibt, daß bloß jener Kopf und wahrscheinlich eben auch dieser nur vor die Zeit des Karneades fällt, alle übrigen Figuren aber einer spätern Zeit angehören.

Endlich, um auf Ciceros Worte noch einmal zurückzukommen, wenn die Lesart *Pariorum* richtig hergestellt worden, so sieht man nun auch ein, warum hier gerade Skopas als derjenige Künstler genannt werde, dessen Kunst mit einem Werke, wie der Silenskopf sey, nichts gemein habe: nemlich aus keinem andern Grunde, als weil Skopas ein Parier war und es muß daher der *Paniscus* aus der Zahl der angeblichen Werke des Skopas (bei Sillig *Catal. artif. p. 414*) getilgt werden.

Fr. Dsann.

### 3. Bruchstück aus dem Hesiodischen Landbau.

Die Herstellung des unverständlichen Bruchstücks N. 86 des Gaisfordischen Hesiodus muß ausgehn von der Uebersetzung des Fulgentius III, 1:

*sordidus uvarum bene calcatarum sanguineo rore,*

- 3) K. D. Müller *Handbuch der Archäologie* S. 521 scheint zwar die ganze Gruppe durch Pindar *Pyth. III, 78* erklären zu können: jedoch da er der Sache nur im Vorbeygehen gedenkt, ohne seine Ansicht im Einzelnen zu begründen, so läßt sie sich um so weniger bestreiten, als sie im Gegentheile an sich genommen viel Wahrscheinlichkeit für sich hat und, recht gefaßt, sich auch sehr gut mit der oben ausgesprochenen vereinigen läßt: nur aber immer vorausgesetzt, daß die ganze Gruppe nicht auf einmal entstand, sondern nach und nach durch Zusätze vergrößert ward. Denn, um eins anzuführen, die Gruppe der Grazien neben dem Kopfe des Silen wird schwerlich mit der *Pompa*, welche die Nymphen mit dem Pan der Großen Mutter zuführen, vereinbar seyn.

verbunden mit dem entstellten Original, in zwey verschiedenen Schreibungen:

- 1) MS. Leid. Pritos ista fluen tactis mene semorum,
  - 2) Ed. Munck. pepigroris ta fulve ulactis menes emorum.
- MS. Bodl. pepigros sta fulvē lactismenesemorum.

Die erste von beyden kommt in ihrem Anfang überein mit den Worten des Fulgentius: *Proetos Pamphyla lingua sordidus dicitur, sicut Hesiodus in Bucolico carmine scribit, dicens cet.*

Dies proetos, pritos kann nicht anders erklärt werden als *φροτός* mit dem Digamma, statt *φντός*, fließend, von *Μοστ* fließend, *sordidus*, so wie *φουάς* für *φνάς*, *αείρωστον* bey Hesychius für *αείρωστον* (sonst auch *φευστός*), *Ψοίτειον* und *Ψύτιον*, Rhoetus, der Kentaur (Virg. Georg. II, 456) und *φντόν*, Trinthorn, *Ψοίτης* für *Ψήσος*, den Troischen Fluß, Eustath. II. XII, 20. Für eine Sache wie diese durfte der Dichter malerisch den Ausdruck aus dem Leben oder von den Kelterern selbst entnehmen. Ein Grammatiker zu Ilias XVIII, 571, wo von ländlichem Tanze die Rede ist, sagt zu *φῆσσοντες*: *εἰ καὶ ἑτέροις ὀνόμασιν ἐχρήσατο ὡς ἐπὶ ἀγροίκων, μὴ οὖν παρέβαλε τὰ Ἡσιόδου πόσ' ἀπαλοῖσιν ὀρχεῦνται ἐπὶ θεῶν καὶ εὐρύθμων.* Für Pamphyliſch giebt der unwissende und sinnlose Fulgentius das Wort aus wegen des Pamphyliſchen Königs Prōtos, welcher Schmutz bedeute, so wie sein Weib Anteia die Begierde. In der andern Lesart scheint mit pritos verschmolzen igros, d. i. *ὑγρός*, als Glosse von *προιτός*, oder auch als Emendation eines an dem volksmäßigen Ausdruck oder an der Aeolischen Form sich stoßenden Grammatikers. Das Digamma hat auch das von demselben Wort oder doch von derselben Wurzel gebildete *φρέαρ*; so daß *φροτός* so gut in *φροτός*, *προιτός* wie in *βροτός* übergehn konnte.

Die beyden folgenden Worte sind im Allgemeinen deutlich und wurden so auch von einem meiner liebsten Zuhörer

erkannt. In emorum aber scheint zu liegen *αἰμορόω*, eine Form, die aus Nikander Ther. 315. 318 in den Wörterbüchern nachzutragen ist. Das einfache *ρ* kommt auch in *ὠκύροος* vor, in *καλλίροος*, Odys. XVII, 206, *Καλλιρόη* Theogon. 388 und andern. S. Walz ad Arsen. Violet. p. 82. Das Bild gebraucht Timotheos im Kyklophen bey Athenäus: *ἔμωγε δ' αἶμα Βακχίου νεοῤῥύτοις δακρύοισι Νυμφῶν*. Das *εῦ*, welches nach der Uebersetzung mit Grund vermuthet werden muß, hat im Text nirgend eine Spur als in dem *i* vor *stafulve*, und dieß läßt auf *εῦ* schließen, welches denn auch den Vers herstellt und füllt:

— — *προιτός εῦ σταφυλῶν λακτιζομένων  
αἰμορόω δρόσω.*

Versuche an diesem Fragment aus älterer Zeit stellt Fabricius Bibl. Gr. I, 612 ed. Harl. zusammen: einen andern machte Heringa Observation. p. 21. 203. Verschiedene neue, die später bekannt gemacht worden, als das Obige geschrieben und an Niebuhr für sein Museum abgegeben war, hätte ich angeführt, fände ich sie nicht im vorigen Jahrgang von Ludwig Zimmermanns N. Schulzeitung S. 945 schon gesammelt. Am wichtigsten ist der von Jacobs zu dem Hesiodus von Götting p. 208 aus einer Gothaischen Handschrift des Fulgentius mitgetheilte abweichende Text:

*πρωτοσ σταφογαον cadocdaktec tunaimatoc APωΦOC.*

Id est Sordidus uvarum bene calcatarum sangneo rore, und übergeschrieben zu den letzten Worten der Nominativus ros. Jacobs fügt hinzu: Hac scriptura egregie stabilitur correctio *σταφυλῶν*, in postremis autem nihil latere potest nisi *αἰμάτιος δρόσος*, quod aequè bene dici potuit quam *θῆλυς ἔερση*. Tum bene Fulgentii in Graeco textu, si membranis nostris fides haberi debet, non fuit *εῦ*, sed *καλῶς*. Super sunt litterae *daktec tun*, a quibus nihil propius abest quam *λακτιστῶν* a *λακτιστός*, i. e. *λελακτισμένος*. Quare non dubito Fulgentium, aut librarium, sic habuisse in codice suo:

προῖτος σταφυλῶν καλῶς λακτιστῶν αἱμάτιος δρόσος.

Quae verba ille sic vertit: *sordidus uvarum bene calcatarum sanguineus ros*. Graeca autem verba utrum Hesiodi sint, an ficta, alii dijudicent. Da diese in den Buchstaben allerdings sehr wahrscheinlich liegenden Worte ganz unmetrisch sind, so hielt ich sie sogleich für Paraphrase, die über den Worten des Dichters gestanden und von dem Abschreiber statt des Urtextes aufgenommen, in der übrigens die epische Form *λακτιζομενάων* und das poetische *αἱμαρός* absichtlich, und der Dativ *δρόσω*, so wie *εῖ*, zufällig vertauscht worden sey, und vermuthete, daß zu derselben das vorher schon als Glosse angenommene *ὕρος* der Bodlejanischen Handschrift gehöre. Dieselbe Bemerkung macht der ungenannte Recensent in der Schulzeitung, gestützt auf das *καλῶς* der Gothaer Handschrift für das in allen übrigen stehende *εῖ*. In PEPRIGROSIS sucht er *προῖτος δρόσω* und tritt sonst der Emendation in Ritsch's Sched. crit. bey:

προῖτος - δρόσω σταφυλῆφι

εῖ λακτιζομένης αἱμοῦρόω - ο ἔερση

oder *αἱμοῦρόω* - *δρόσω*. Virgil's rores sanguineos vergleicht C. v. Leutsch. Niemand aber äußert sich über die Bedeutung von *προῖτος*: nur denkt D. Grasshof, der sonst auch den Gemal der schönen Ethenebda darin erblickt, an *ὄντος*, tiefend, Kretisch *βριτός*, *βριττός* und *βροῦτος*, bey Hesychius, *βρότος*, Blut. Jetzt s. auch G. Hermann in den Wiener Jahrb. 1832 IV, 29.

Das bucolicum carmen, wozu der Vers gehörte, schildert Manilius II, 20, dessen Zeugniß Scaliger übereilt verwarf, weil diese Geoponica von den Hesiodischen ganz verschieden seyen:

Quin etiam ruris cultus legesque rogavit

Militiamque soli; quod colles Bacchus amaret,

Quod foecunda Ceres campos, quod Bacchus utrumque,

Atque arbusta vagis essent quod adultera pomis:

Silvarumque deos, sacrata numina Nymphas,  
Pacis opus, magnos naturae condit in usus.

Mit Recht bezog auf den Theil von der Baumzucht, den auch Plinius mit zwey Stellen berührt, Heinsius (Introduct. c. 4) die Worte Virgils im Landbau (II, 176) *Ascraeumque cano Romana per oppida carmen*. Wie sehr das Gedicht ins Einzelne gieng, zeigen nicht bloß die Citate aus Plinius und Servius (bey Götting fr. 15--17), sondern dieß ist auch daraus zu schließen, daß Cato bey Cicero (de senect XV, 54), vom Dünger sprechend erwähnt, daß er davon in seinem Buche *de rebus rusticis* (c. 29, bey der Baumzucht) gehandelt, Hesiodus aber, so gelehrt er sey, in der Schrift *de cultura agri* kein Wort darüber gesagt habe. Varro und Plinius XIV, 1 meynen dieses Buch indem sie den Hesiodus unter ihren Quellen aufführen: Plinius wiederholt XVIII, 25, daß Hesiodus zuerst Regeln über den Ackerbau gegeben. Themiſtius Or. 40 *τὴνποίησιν διανείμας εἰς ἡρώων τε καὶ Μουσῶν ἐπαίνους καὶ τὴν γεωργίαν ἐν τούτοις τάξας* scheint nur an die Erga zu denken, und eben so Lucian Disput. c. Hes. 1 *ἔτι δὲ γυναικῶν ἀρετὰς καὶ παραινέσεις γεωργικὰς καὶ ὅσα περὶ Πλειάδων καὶ ὅσα περὶ καιρῶν ἀρότου καὶ ἀμύτου καὶ πλοῦ καὶ ὄλως τῶν ἄλλων ὑπάντων*. Aus Pausanias IX, 31, 4 wissen wir, daß die Hesiodischen *Erga* die Sprüche des Chiron- und andres zum Anhang hatten, und vermuthlich ist von einer solcher vollständigen Sammlung gleichartiger, also gnomischer Verse der Titel *μεγάλα Ἔργα* bey Athenäus VIII p. 364 b zu verstehen, und eben so *μεγάλαι Ἠοῖαι* von den eigentlichen Eöen mit Fortsetzungen oder Bruchstücken, und vielleicht auch die *Ἀστρονομία μεγάλη*. Die Gesorgika, wie Heinsius und Manso in den Nachträgen zu Sulzer III, 1, 62 unser Gedicht genannt haben, konnten in dem Anhang der Erga, so bestimmt verschieden diese nach Inhalt und Charakter, wie ihn schon Heinsius entwickelte, davon sind, sich befinden, da jene wenigstens auch Regeln, die den Ackerbau

betreffen, enthalte. Was Götting in der Vorrede seines Hesiodus p. XIX s. behauptet, Pausanias verstehe unter dem Anhange, da die Böotische Pflugschrift überschrieben war τὰ ἔργα, die ἡμέρας, und nach Proklos zu B. 824 τούτοις δὲ ἐπάγουσι τινες τὴν ὀρνιθομαντείαν (wozu der Schlußvers ihnen Anlaß gab), ἐπὶ μαντικά oder die Ornithomantik, außer dem den Landbau, dessen Fragmente er daher p. 208 unter dem (nicht richtigen) Titel ἔργα aufführt, stimmt in so ferne nicht mit den Worten selbst überein, als Pausanias sagt: παρειέσεις τε Χείρωνος ἐπὶ διδασκαλίᾳ δὴ τῇ Ἀχιλλέως καὶ ὅσα ἐπὶ ἔργοις τε καὶ ἡμέραις, nicht ἐπὶ ἔργοις, und als er nachher besonders anführt: καὶ ἔστιν ἐπὶ μαντικά, ὅποια τε ἐπελαζάμεσθα καὶ ἡμεῖς καὶ ἐξηγήσεις ἐπὶ τέρασιν. Da die Sprüche des Chiron gut zu den ἔργοις paßten, so dachte Pausanias wahrscheinlich καὶ ὅσα ἄλλα, und bezog sich dabey auf eine zu seiner Zeit bekannte Sammlung, vielleicht dieselbe, die Athenäus vor Augen hatte. Denn dieser spricht von Stellen eines spätern scherzhaften Chiron von Pherekrates oder Nikomachos ἄπερ πάντα ἐκ τῶν εἰς Ἡσίοδον ἀναφερομένων μεγάλων Ἑοιῶν καὶ μεγάλων Ἐργῶν παρῴδηται, worin Ruhnken das zweyte μεγάλων, Dindorf aber καὶ μεγάλων Ἐργῶν zusammen strich. Aber eher möchte μεγάλων Ἑοιῶν ein falscher Zusatz seyn, da ein parodischer Lehrdichter in den Eöen wenig Stoff finden konnte; die ἔργα hingegen, die sich ganz für ihn eigneten, können wir nicht aufgeben, und da das folgende parodische Bruchstück aus den unsrigen nichts enthält, so wird ein unterscheidendes Beywort sogar erforderlich; da ferner einige Verse an Simonides, die auch in unserm Theognis (1197) übergegangen sind, in dem Bruchstücke vorkommen, so befanden sich auch diese, obgleich elegischen Verse, des gnomischen Inhaltes wegen, vermuthlich mit in den μεγάλους ἔργοις. Die Eöen scheint jemand wegen des Beyworts, das mit diesen häufig verbunden wird, da ihm die vielleicht in spätern Zeiten zusammengeschriebenen und

wenig verbreiteten *μεγάλα ἔργα* nicht bekannt waren, aus Conjectur beygeschrieben zu haben. Lanzi in seiner Uebersetzung (S. 42 ff.) sucht vergeblich die Annahme der Georgika durch das vermeyntliche Stillschweigen der Alten und durch einen verkehrt gezeichneten Plan der Erga, zu dem Zwecke der Bildung des Landmanns, zu bestreiten. Dagegen erklärt er (S. 30) aus dem von Fulgentius beliebig gebrauchten Titel, warum Virgilius Ecl. VI, 70 dem Hesiodus die Hirtenflöte in die Hand gebe, was jedoch anders zusammenhängt, unterscheidet übrigens dieß ihm zwar zweifelhafte Gedicht mit Recht von den *μεγάλους ἔργοις*.

#### 4. Ein Wort des Hipponax.

Ich fürchte, daß der Jamb des Hipponax fr. 25:

*χρονὸν λέγει Πύθερμος· ὡς οὐδὲν τᾶλλα*

unter einem erdichteten, zusammengesetzten Namen auf die von dem Pythischen Gott und Hermes für ihre Drafel geforderten Gaben zielt. Die Homerischen Hymnen auf beyde Götter (272. 549) zeigen, daß diese Sporteln alt sind, und der auf Hermes spricht sogar mit seiner Ironie über diese Einkünfte von den Fragenden. Der Götterspruch des Lykischen Apollon in der Syll. Epigr. Graec. n. 184, 13 muntert ganz dreist die Einfalt zu reichen Geschenken auf, und ein dem Aesop beygelegtes Sprichwort ist: *ἄνευ χαλκοῦ Ποῖβος οὐ μαντεύεται*, bekannt gemacht von Walz zu Arsen. Violet. p. 492.

Heraklides zwar, bey Athenäus XIV p. 625. c folgt, wie er sich ausdrückt, einer Erklärung (*φασὶ δὲ*), worin man in diesem Pythermos einen Tejer sah, von dem in altjonischer Harmonie gesetzte *σκαῖά μέλη* herrühren sollten. Aber der Umstand, daß von ihm, da er von Teos gewesen, der Name der Jonischen Harmonie hergeleitet wird, der nach der Natur der Sache einen solchen Anlaß nicht wohl gehabt haben kann, und der Zusatz: *λέγει δ' οὗτος ὁ Πύθερμος· οὐδὲν*

ἦν ἄρα τᾶλλα πλὴν χρυσοῦς, der etwas andres enthält, als der darauf angeführte Hipponaktische Vers, und dieß prosaisch ausgedrückt, und der also nur ein nicht wohl erfundenes Wort, worauf etwa Hipponax sich beziehen könnte, aufzustellen scheint, läßt vermuthen, daß das Ganze zu den in diesen frühen Zeiten der Alterthumsforschung oft flüchtig genug gefertigten Nachrichten gehört. Nach Hipponax sagte Pythermos: Gold her; denn nichts werth ist das andre alles. Blomfield zu dem schon gedachten, von Walpole Travels p. 589 herausgegebenenen Drafel B. 23 mißverstand den Sinn gänzlich indem er die Stelle dieses Drafels und aus Aristophanes Plut. 268 ὃ χρυσοῦν ἀγγελίας ἐπέων damit verglich. Metrum hat zwar Käse Choeril. p. 246 durch Emendation in die angeblichen Originalworte des Pythermos gebracht; aber selbst auch bemerkt, daß σκαῖά μέλη nicht in σκολιά zu ändern sey, und daß zu der strengen und harten Harmonie am wenigsten Skolien sich schickten. Ein Paroemiograph nemlich Vat. Append. II, 14 hat weiter nachgeholfen; er emendirt σκολιά und macht die Worte zum Anfang eines Skolion. Dagegen drücken σκαῖά μέλη das wirklich aus, was als der Charakter dieser Tonart angegeben wird. Wie sollte auch ein Dichter, auf den ein so bedeutender Jambograph sich sprichwörtlich bezöge, nicht sonst irgendwo genannt seyn? Man suchte damals nach Erfindern, Anfängern in allen Theilen der Künste und half sich oft mit gelehrten und gesuchten Muthmaßungen. Πύθερμος ὁ Τηῖος rührt vielleicht aus einer Komödie her. So wurde Protagoras von Eupolis in den Schmeichlern ὁ Τηῖος statt Abderite genannt, was, obgleich Ἄβδηρα καλὴ Τηῖων ἀποικία war, vermuthlich auf ὁ ἄθεος, ὦθεος hinspielt, wie Sokrates ὁ Μήλιος.

Wie so ganz Heraklides der Mann war solche Erfindungen zu machen, zeigen seine Bemerkungen über den Ursprung des Trimeters bey Athen. XV p. 701 e, über die alten Musiker bey Plutarch de mus p. 1131 s. besonders über

Einod (vermuthlich aus derselben Schrift) bey Phot. Lex. s. v. noch mehr die über Ἀρτέμων ὁ περιφόρητος bey Anacreon, die Plutarch im Leben des Perikles p. 167 a anführt, und die Erklärung eines Pythagoreischen Verses b. Johannes Lydus de mens. c. 29. Er wird von Timäus διὰ παντός παραδοξολόγος, von Plutarch μυθώδης καὶ πλασματίας genannt und Cicero sagt von ihm: puerilibus fabulis refersit libros.

### 5. Ein lyrisches Bruchstück, vielleicht von Alkman.

Dio führt in der ersten Larssischen Rede (33 p. 29 Reisk.) folgende nicht unbedeutende Stelle über die Verwandlung der Hekabe, ohne Zweifel aus einem lyrischen, nicht einem tragischen Dichter an. Καὶ μὴν οὐχ οὕτω δεινὸν ἐστὶ εἰ ἀνθρώποι μεταξὺ προβάτων φωνὴν λάβοιεν, οὐδ' εἰ βοῶσιν, οὐδ' ἂν χρομειτίζωσιν, οὐδ' ἂν ὑλακτῶσιν, ὥσπερ τὴν Ἐκάβην οἱ ποιηταὶ λέγουσιν, ἐπὶ πᾶσι τοῖς δεινοῖς τελευταίαν ποιῆσαι τὰς Ἐριννύας χαροπὰν κύνα.

Χάλκεον δέ οἱ γναθμῶν ἐκ πολιᾶν φθεγγο-  
μένην

ὑπάκουε μὲν Ἴδα Τένεδός τε περριρῶνυτά  
Θρηῆκιοί τε φιλάγεμοί γε πέτραι.

Hermann, der in seiner neuen Ausgabe der Hekabe zu B. 1234 diese Worte anführt, bemerkt: notatu dignum γναθμός femininum, si recte scriptum est nomen illud. \*) Anstatt φθεγγομένης vermuthete schon Reiske φθεγγομένα. Seneca hat übrigens auch die Urbiner Handschrift des Dio, deren Lesarten mir einst Niebuhr nach der von ihm (wegen

\*) Er schreibt:

Χαροπὰν κύνα

Χάλκεον δέ οἱ γναθμῶν ἐκ πολιᾶν φθεγγομένης

ὑπάκουε μὲν Ἰδαίους

[Ἀχὼ κατὰ πρῶνας]

Τένεδός τε περριρῶνυτά,

Θρηῆκιοί τε φιλάγεμοί πέτραι.

einer damals beabsichtigten Ausgabe) angestellten Vergleichung zum Gebrauche mitgetheilt hat. Im folgenden Vers giebt sie ὑπακούμεν (wie die Veneta ὑπακούμεν) Ἴδα Τένεδός τε, statt des verdorbenen ὑπακούμεν Ἰδέους, und im dritten, wo Keiske schreibt φίλαι ἔμοιγε, wieder mit der Veneta, φιλήν ἔμοιγε. Außer dem ὑπάκουε μὲν gewinnen wir durch Ἴδα Sinn und den choriambischen Vers. Niebuhr las φιλήνεμοι πέτραι, Hermann richtiger φιλάεμοι πέτραι, welches in ΠΙΛΑΙΕΜΟΙ zu Tage liegt. Aber auch das γε ist ächt; es steigert das laute Gebell noch mehr zum Ungeheuern, indem auch die doch vom Winde heimgesuchten Thrakischen Felsufer es vernahmen, oder wenn man auf die eigentliche Bedeutung halten will, da sie ja das Windgeheul lieben, auch ihm zuhören, und kommt zugleich dem Rhythmus zu statten. Den Versmaßen nach ist für keinen der alten Iyrischen Dichter mehr Wahrscheinlichkeit, daß er Verfasser sey, als für Alkman, und von diesem ist auch ein Vers erhalten, der ganz mit der Ansicht übereinstimmt, daß die Erinnyen, die nemlich die Schuld des Paris an dem ganzen Geschlechte rächen, die Verwandlung schaffen:

*Ἄσπαρις, αἰνόπαρις, κακὸν Ἑλλάδι βοστρανσίην.*

Auch die Mutter des Priamus, Hias im Kampfe und Gargaros werden aus seinen Liedern genannt. Sind die Verse von ihm, so war οἱ digammirt. Stesichoros ließ, wie auch Hermann anführt, die Hekabe durch Apollon als den Vater des Hektor, in sein Lykien entführen. Das Alterthum des Fragments, verbunden mit der Wiederholung der Sage von Quintus (XIV, 345) und Tryphiodor (401), läßt vermuthen, daß sie aus dem nachhomerischen Epos geflossen ist.

Auch Clemens (Str. V p. 261) führt eine Stelle an, worin ein Lyriker, den er nicht nennt, den Troern, die nach dem unfrigen die Erinnyen auf sich luden, vorhält, daß sie ihr Unglück selbst verschuldeten.

Ω Τρωῆς ἀρηίριλοι , Ζεὺς ὑψιμέδων , ὃς ἅπαντα δέε-  
 κεται ,  
 οὐκ αἴτιος θνατοῖς μεγάλων ἀχέων , ἀλλ' ἐν μέσῳ κεί-  
 ται κίχεν  
 πᾶσιν ἀνθρώποισι Δίκαν ὁσίαν [ἀγναν] ,  
 Εὐνομίᾳς ἀκόλουθον καὶ πινυτᾶς Θέμιδος·  
 ὀλβίων παῖδες νιν εὐρόντες σύνοικον.

Daß dieß von Bacchylides sey, wie Sylburg und der Herausgeber der Fragmente des Bacchylides (p. 48) annehmen, ist schon nach dem Styl und der Gegenüberstellung des Pindar bey Clemens wahrscheinlich; und es kommt hinzu, daß Bacchylides die Cassandra die Schicksale des Krieges weissagen ließ, wie Horatius (I, 15) nachahmend den Nereus, also vor der Ankunft des Paris mit der Helena, und mahnend, die Schuld zu vermeiden. Gewiß nicht von Bacchylides aber sind τὰ διὰ τῶν μελῶν πεποιημένα über das Gold und τῶν ποιημάτων τὰ τὴν ἐναντίαν ἔχοντα τούτοις παράκλησιν über die Weisheit in den Exc. Vatic. Diodor. XXXVII, 11, die in den Berl. Jahrbücher 1829 I, 198 ein Gelehrter „nach der nüchternen Diction und dem Verstande“ ihm zuschrieb, sondern vermuthlich von Euripides. Von jenem vergleiche man nur fr. 2. 4. 36 über dieselben Gegenstände, um seine Diction zu würdigen, die, wenn es ihm vergleichungsweise an dem Schwunge des Simonides und Pindar fehlt, doch noch immer edel, gewichtvoll, erhaben genug ist.

## 6. Semele Thyone.

Für die vergleichende und genetische Erklärung der Griechischen Götterlehre ist Semele eine der wichtigsten Erscheinungen, die nach allen Seiten Aufschluß giebt und Zusammenhang schafft; und der heiligen Sage von ihr, die nur Stückweise auf uns gekommen ist, liegt die erhabenste Anschauung, die schönste urkräftige religiöse Bildlichkeit zu Grunde.

Im Frühlinge, wann Zeus die Here unter Regen und Kufufsruf besucht, dann naht er sich unter Gewittern auch der Erde der nicht vom Ackerbau lebenden Dionysosdiener und das Kind von Rysa geht hervor, 1) das Kind des Donners, 2) das Feuergeborne; 3) die Siriusstirne (*μαῖσα*), durch Lautähnlichkeit in die Lende des himmlischen Zeus (*αἰθήρ*) gelegt, zeitigt den Dithyrambos oder Dithyramphos, den zwiehhürigen, 4) und die Einfalt der Legende rechnet die Monathe der ersten Geburt, bis zum sechsten oder siebenten, sammt denen der zweyten nach dem Gesetze menschlicher Natur. 5) Eben so leitet sie treuherzig genug das Unglück der Semele durch Eifersucht und weibliche List der Here ein. 6) Die in der Geburt gestorbene Mutter holt aus dem Hades, wohin Persephone durch die Hochzeit gezogen wird, Dionysos herauf und bringt sie in den Olymp, 7) wo nach Pindar (Ol. II, 25) Pallas sie stets und Vater Zeus sehr liebt und der eheutragende Sohn 8). Die Heraufführung der Semele aus der Unterwelt ist also ungefähr das, was der Bund des Zeus und des Pluton wegen der Kora. So wird der Widerspruch der bildlichen Sage mit der Bedeutung aufgelöst. Nach dem ursprünglichen Glauben der noch abgesonderten Dionysosreligion beweist der

- 1) Durch Blitze geöffnet, wenn man die Anschauung beurtheilen will, nimmt die Erde den Amphiaros auf. Pind. Nem. IX, 24. X, 8.
- 2) Schol. Aristid. p. 100 ed. Frommel.
- 3) *πυρρηνίς*, Euripides Bacch. 3, Strab. XIII p. 628, *πυρρηνίς* Orph. H. 45. 52. Oppian. Cyneq. IV, 304, *πυρρηνίς* bey Nonnus, ignigena, Metam. IV, 12
- 4) S. meine Abhandlung de Dithyrambo in vasorum picturis in den Annali dell'inst. archeol. I, 404 s.
- 5) T. Hemsterh. ad Lucian. Dial. D. 9.
- 6) Ovid Metam. III, 259 u. a.
- 7) Apollod. III, 5, 3. Diod. IV, 25 extr. Ein Relief von denen in Kyzikos, nach dem ersten der Epigramme, enthielt Dionysos seine Mutter aus dem Hades in den Olymp führend, voran Hermes und Satyrn mit Silenen als Fackelträger.
- 8) Neben Dionysos sitzt sie mit Zeus und den Seligen an einem Tische bey Nonnus XXV, 116, der den Zeus selbst sie in den Olymp heraufführen läßt XXXI, 230.

Tod der Semele so wenig menschliche Natur als der des Iacchos nach dem Glauben der Mythen; wie Here zum Hochzeitsfeste jedes Jahr durch den Brunnen der Jungfräulichkeit wieder Braut wird, so rein als eine, so konnte die blitzgetroffene Semele mit jeder Erdgöttin um den Rang streiten; und insofern hat Pausanias (II, 31, 2) nicht Unrecht, wenn er nicht glauben will, daß Semele gestorben, sondern glaubt, daß sie des Zeus Weib sey. Widerspricht ja doch schon das Homerische Hymnenbruchstück den Sagen von der Geburt des Dionysos in Theben, Elis, auf den Inseln.

Aber im politischen und mythologischen Zusammenhange der Griechischen Religionen sank die Mutter des Dionysos in die Reihe der zu Königstöchtern herabgesetzten Göttinnen; schon die Ilias (XIV, 325) nennt sie unter den Liebhaften des Zeus neben Alkmene in Theben, also als Tochter des Kadmos, wie die Theogonie (940) und alle übereinstimmend sie fassen. So gebar, wie der Dichter der Theogonie sagt, den Unsterblichen die Sterbliche, nun aber sind beyde Götter, und Pindar stellt (P. XI, 2. 6) geflissentlich zusammen die Tochter des Kadmos, der Olympischen Göttinnen Nachbarin die Heroine, nennt (Dith. I, 4) den Dionysos des höchsten Vaters und des Kadmeischen Weibes Sohn. Sophokles, der jenen ähnlich in der Antigone (1115) anruft, scherzte, vielleicht in einem Satyrspiele (fr. 778), daß allein in Theben sterbliche Weiber Götter gebären. Auf dem Kithäron bey Theben war ihr Grab, 10) und die Legende von dem Lakonischen Brassä bey Pausanias (III, 24, 9), wonach Dionysos und Semele, wie Perseus und Danae, im Kasten ausgefesselt, anschwammen, enthielt, mit Beziehung auf ein ähnliches heiliges Grab, daß Semele nicht lebendig angekommen und daher begraben worden sey. Ja in Delphi wurde das enneaterische Fest, woran man die Heraufführung der Semele dar-

9) S. Ueb. eine Kret. Kolonie in Theben S. 37. 58. J. A. Kanne Mythol. der Griechen S. LI.

10) Eurip. Bacch. G. 10. 555. Stat. Theb. IV, 675. Schol. Phoen. 174.

stellte, Herois genannt, 11) und also Semele gleichsam der Leto, da dort Dionysos neben dem Apollon zwar hoch, doch nicht vollkommen gleich verehrt wurde, als Heroine entgegengestellt 12).

Daß Semele ursprünglich die Erde sey, sagen uns noch manche spätere Schriftsteller, Apollodor bey Lybus (de mens. IV, 38), Diodor (III, 62), Macrobius (Saturn. I, 12), der die Bona dea oder Erde mit Juno, Proserpina, der unterirdischen Hekate und der Semele der Böoter vergleicht (Boeoti Semelam credunt.) Aus der göttlichen Verehrung ist mit Bestimmtheit nichts abzuleiten, obgleich auch in dieser Hinsicht Semele sehr von Alkmeneu absticht. Der eine homerische Hymnus auf Dionysos grüßt am Schlusse den Gott sammt der Mutter Semele, welche sie nennen Thyone, 13) so der Chor in der Antigone (112), und in Pindars herrlichem Dithyrambos (I, 17) tönen die Stimmen der Lieder mit Flöten, tönen Semele, die vom Stirnband umschlungene, die Ehre. Drey Märcen wurden nach Theokrit (XXVI, 6) ihr und neun dem Dionysos gesetzt, ihre Statue in einem Tempel des Dionysos in Theben nennt Pausanias (IX, 16, 4), ihren heil-

- 11) Plutarch Quaest. Graec 12. *Τῆς δὲ Ἡρωίδος τὰ πλεῖστα μυθικὸν ἔχει λόγον, ὃν ἴσασιν αἱ Θυιάδες, ἐκ δὲ τῶν δραμῶνων φανερώς Σεμέλης ἂν τις ἀναγωγὴν εἰκόσσει.* Was die Thyiaden wissen und Plutarch nicht sagen mag, ist vermutlich, was in Argolis bey demselben Feste die Knaben wußten, Prosymnos, Hypolipnos, eine mit diesem Freudenfest, wie mit manchen andern, verbundene, durch hierarchische Toleranz geheiligte Aneschkweifung unter mystischem Vorwande Vermuthlich dasselbe Fest nannte Phrynichos Semele. Hesych.
- 12) So konnte Marcellus über die Statue der Megilla B. 59 Semele mit Alkmeneu nach Elysson versehen.
- 13) So Aeschylus in der Semele, Pindar P. III, 89. Apollod. III, 5, 3. Diod. III, 62. IV, 25. Cic. N. D. III, 23. M. Mair Mythogr. sec. fab. 49. Nonn. I, 26. Hesych. Suid. *Θυώνη ἢ Σεμέλη.* Der Name ist ähnlicher Art wie *Κυβέλη*, und richtig abgeleitet von Sch. Apollon. I, 636. Sch. Pind. l. c. Charax b. Allat. Exc. Sophist. p. 39, falsch b. Diod. III, 62. Daher Dionysos Thyonaios in Chios, Oppian. Cyneg. I, 25, Thyonidas in Rhodos, Hesych. Thyoneus, Metam. IV, 13, Horatius Od. I, 17, 23.

gen Tisch und lehre Mysterien an den Trieterien, wann die Geburt des Bacchos und zugleich der Aufstieg aus dem Reiche der Persephone gefeyert werde, der Orphische Hymnus an sie (44) 14). Aber deutlichere Bezüge auf die erste und eigentliche Bedeutung der Semele enthalten einige andere Umstände, daß sie Schwester der Seegöttin Ino ist, daß ihr Aufstieg aus dem Hades durch das Wasser geschieht, durch den Akhyonischen See oder durch die Kernäischen Sümpfe 15); ferner, daß ihre Stelle als Mutter des Dionysos in einer andern alten und weit verbreiteten Theologie Persephone einnimmt, wofür zuweilen Demeter genannt wird 16), daß Pherekydes sie Hye, wie die Ammen des Kindes Hyaden 17), Euripides aber, gewiß nicht ohne Vorgang, Dione nennt 18); nicht am wenigsten endlich, daß nach Stesichoros Aktäon, damit er die Semele nicht zum Weibe nähme, von Artemis mit einer Hirschhaut bedeckt und durch seine Hunde getödtet wurde, oder wie Akusilaos sagte, weil Zeus ihm zürnte, daß er die Semele gefreyt hatte 19). Denn Aktäon (von ἀκτή,

- 14) Die Römischen Staatspächter in Böötien behaupteten nach Cicero, da die Götter der Götter vom Cenforischen Befehle befreyt waren, daß niemand unsterblich sey, der einmal Mensch gewesen, was auf Semele sowohl wie auf Herakles gehen kann.
- 15) Pausan. II, 37, 5 Hyg. P. A. II, 5. Tzetz. ad Lyc. 212. In Trözen führt der Gott die Semele herauf in den Tempel der Artemis Soteira weil Altäre der unterirdischen Götter da waren. Paus. II, 31, 2.
- 16) Diod. III. 62. 64. — Glossar. Cyrilli *Σεμέλη*, Libera.
- 17) Phot. Etym. M. *Ἦης*.
- 18) Schol. Pind. P. III, 177. (Antig. fr. 18). Valckenärs falsche Kritik kann als abgethan gelten durch Böckhs Bemerkung. Hesych. *Βάκχου Διώνης* (das Lex. Rhet. in Bekkers Anecd. I, 225 richtiger, wie auch schon Ruhnken im Auct. emend. p. 682 bemerkte, *Βάκχου Διώνη· οἱ μὲν βακχεύτριαν Σεμέλην, οἱ δὲ Διονύσου καὶ Ἀφροδίτης τῆς Διώνης, παρόσον διωνυμία περὶ τὰς θεάς. Πράξιλλα δὲ ἡ Σικυωνία Ἀφροδίτης παιδα τὸν θεὸν ἴστορεῖ.* Praxilla scheint Dione, die als Mutter des Dionysos der Göttin von Dodona gleichbedeutend ist, mit Aphrodite Dione verwechselt zu haben. Daß aber die Mutter des Dionysos auch wieder als Dienerin erscheint, ist dasselbe als daß manche eine Amme des Dionysos Thyone annahmen, wie Panyass b. Schol. Pind. I. c. daß Io Priesterin der Here wird u. s. w.
- 19) Stesichoros b. Pausanias IX, 2, 3. Akusilaos b. Apollod. III, 4,

*Δημήτερος ἀκτῆ*) ist ungefähr dasselbe, was in Delos *Ἀνιός*, Wachser, Wachsthum (von *ἀνήμι*) 20), und mit diesem gleichbedeutend 21) der Kretische 22) und Dardanische Iasson (*Ἰασός*, Iasius), der in der *Odyssee* (V, 125), weil Demeter auf dreyimal gepflügten Felde ihn umarmte, von Zeus mit dem Blitz erschlagen wurde 23); denn vergänglich ist das Leben von dem, was der Erde entwachsen ist. Die gemeine Fabel macht aus dem Iasson, der von dem Daktylen Iassios, dem hellenden, zu unterscheiden ist, einen Ackerermann wie aus *Ἀκτῆον* einen Jäger.

Die Erde ist auch die Bedeutung des Namens *Γεμελή*, eigentlich der Grund, der Erdboden, *Θεμέλη*, von *θεῖω*, *τίθημι* 24), mit der Aeolischen, auch in Lakonien besonders häufig gewesenem Lautvertauschung, die auch in *σεμέλη*, *Τίσχ*, d. i. Gestell, b. Hesychius, sich erhalten hat; also *Γᾶ* als πάντων ἔδος ἀσφαλὲς αἰεὶ, wie Hesiodos (Th. 117) 25), *εὐρυεδῆς χθών*, wie Simonides (fr. 139) sagt, *Γᾶ ἠὲ θεμέλιος* in einem Homerischen Hymnus (30). Dieß sah auch Apollodor bey Lydus ein. *Φέρεται δὲ καὶ τις μῦθος περὶ αὐτοῦ κατὰ*

4. Hierhin gehören vermuthlich auch die Worte des *Stesichoros* *ἀπειρεσίοιο κυνυλαγμοῖο* b. Schol. II, XXI, 575. Mit dem andern stimmt der Vers bey Apollodor überein: *καὶ τότε Ἀχταίων ἔθανεν Διὸς ἐννεσίησι*. Vielleicht giengen hierauf die Worte in der *Γεμελή* des Aeschylus *Zeus ὅς κατέκτα τοῦτον*.
- 20) Der Beweis in einem Artikel zu den Alterthümern der Heilkunde bey den Griechen in Hecker's Litt. Annal. der gesammten Heilkunde 1832 XXII, 1, 27.
- 21) Eustathius *Odys.* I. c. *ὡς παρὰ τὸ ἔημι διὰ τὴν τῶν σπορίμων ἔσιν, ὃ ἔστι πέμψιν κατὰ τῆς γῆς*. Schol. Theogon. 971 *ἀπὸ τοῦ ἔναμι, ὃ ἔστιν ἐπαφιέναι, τὰ σπέρματα*.
- 22) Daher Sohn des Minos bey Sch. Theocr. III, 50, als Dämon aber des Zeus und der Elektra, Hellan. fr. 71. 100; in Parion als Gründer verehrt. Steph. B.
- 23) Hesiodos Theog. 970. Apollod. III, 12, 1. Theocr. III, 50. Strab. VII, exc. 24. Diod. V, 77. 49. Hyg. P. A. II, 4 p. 431. fab. 270. Ovid Metam. IX, 421. Con. 21. Schol. u. Eustath. *Odys.* I. c. Nonn. III, 677. Heraklides Alleg. Hom. c. 68.
- 24) Endigung wie in *θυμέλη*, *πιμέλη*, *ἄελλα*, *θύελλα*. Bey verschiedenen Stämmen *ἔρα*, *Ἥρα*, *γῆ*, *Γαῖα*, *δῆ*, *Δημήτηρ*, auch *μᾶ*, *Μαῖα*. Festland, wüstes Land, *χέρσος*; vom Pflügen ist *ἄρουρα*. 25) *Ἔβ. 817 ἐπ' ὠκεάνοιο θεμέλιος*.

τον Ἀπολλόδωρον ὡς εἶη γεγωνὸς ἐκ Διὸς καὶ Γῆς, τῆς δὲ Γῆς τῆς Θεμέλης προσαγορευομένης, διὰ τὸ εἰς αὐτὴν παντα καταθεμελιοῦσθαι, ἣν κατὰ συναλλαγὴν ἐνὸς στοιχείου, τοῦ σ, Σεμέλην οἱ ποιηταὶ προσηγορεύουσι. Und derselbe Apollodor berechnet (p. 410) mit Herodot nach Jahren die Vergötterung des Entfels des Kadmos.

In Bildwerken kannte man bis vor kurzer Zeit Semele und Zeus vereinigt fast nicht. Doch stellt ein Flachgebild von Chios in den *Ionian Antiqu.* T. I p. IV Semele vor vom Blitze getroffen und daneben Zeus und Here auf Thronen sitzend. Jetzt liefern das *Bulletino* des archäologischen Instituts von 1831 (p. 67) die Beschreibung und die Monumente von 1832 (tav. 45) die Abbildung eines Sarkophagdeckels in Venedig, der in drey Abtheilungen enthält Semele, ruhig auf einem Bette liegend und Zeus, den Blitz in der Rechten, hinter ihr, eben aus der Höhe erscheinend; auf der andern Seite die Geburt des Dionysos aus der Lende des Zeus unter Beystand der geflügelten Eileithyia 26), und in der Mitte Hermes, das in dem Augenblicke geborne Kind in den Olymp tragend, und auf dem Boden die liegende, halbnackte Figur der Erde. Wichtiger ist, daß, nach demselben Blatte (p. 180), eine in Selinunt gefundene Metope, eine von fünf durch den Eifer des Duca di Serra di Falco an das Licht gezogenen aus der Zeit des schönen Styls, den Vater der Götter darstellt, sitzend auf einem Steine, ohne alle Attribute, und eine mit Tunica bekleidete, das Haupt mit dem Peplos bedeckte Göttin mit der Rechten sanft an sich ziehend, worin der Duca die Semele vermuthet. Die Erklärung ist um so wahrscheinlicher als eine andre der Metopen dieses Tempels den Aktäon und die Hunde darstellt. Die drey übrigen enthalten Apollon und Daphne, Athene mit einer männlichen

26) Dieß ist auch in einem übersehenen Bruchstück zu erkennen. Das Akadem. Kunstmuseum zu Bonn S. 102.

Person und Herakles die Amazonen bekämpfend: auch finden sich Bruchstücke von Here und Aphrodite.

### 7. Teles bey Stobäus.

In dem Gespräch *περὶ φυγῆς*, Stob. XC, 8. Vol. II p. 84 Gaisf. Ἀλλὰ καὶ ὅτι μέτοιχος, ὀνειδίζουσι δὲ πολλοὶ λέγοντες, μέτοικε,

σὺ δ' εὐγενῆς ὢν τήνδε δουλώσας ἔχεις,  
schreibt Jacobs Lectt. Stob. p. 76:

μετοικὲς σὺ,

οὐδ' εὐγενῆς ὢν τήνδε δουλώσας ἔχεις.

Hanc civitatem sub iugum mittere ausus es. In der Bibl. crit. nov. IV, 119 billigt Prof. Bate diesen Vers und Gedanken. Der letztere wird, näher betrachtet, schwerlich genügen können. Dem Metöken wird vielmehr der Vorwurf gemacht, daß er, der nicht ebenbürtige, eine Bürgerin durch die Heyrath in niedrigeren Stand herabgezogen habe; δουλώσας also ist als ein uneigentlicher und harter Ausdruck zu verstehen. — Ein Dramatiker ist bey Teles abzusehen CVIII, 1:

Ἄρμενος ἐν μικροῖσι καὶ ἄρμενος ἐν μεγάλοισι.

Ein anderes Bruchstück eines Tragikers bey ihm liegt CVIII, 83 Vol. III p. 395 s. noch verdorben. Καὶ ταύτην μὲν ἐπαινοῦσιν ἐντελλομένην Σὺ δ' ὧ τεκοῦσα μὴ τὴν σὴν λιβάσι κατὰσπενδε παρηΐδα· τὴν δὲ κατακολουθοῦσαν ὤμην (l. ὠμήν) φησιν ἢ δόξα. Vielleicht:

Σὺ δ' ὧ τεκοῦσα μὴ

τὴν σὴν κατασπένδειν λιβάσι παρηΐδα.

Die Rede der Tochter in dem Zusammenhange, worin die Stelle angeführt wird, erinnert an Polyxena bey Euripides, wie sie der Hekabe (406) vor ihrer Opferung zuspricht; die harte Mutter, welche solcher Bitte folgt, scheint nur in Voraussetzung, nicht aus einer Tragödie. Die eigenthümliche Be-

deutung, worin *κατασπένδειν* hier gebraucht ist, erklärt sich nur als Anspielung auf die bey dem Opfer übliche Spende, wiewohl auch so nicht ganz befriedigend.

### 8. Πελεθρόνιος.

Der Name des Pelethronion auf dem Pelion ist nach der von Hrn. Prof. Osann oben gegebenen glücklichen Erklärung dem Namen einer Insel bey Hesiodos *Ἀνθεμιόεσσα* ähnlich. Ueber dieß Pelethronion hatte nach Strabon (VII p. 299) Kallimachos geschrieben. Richtiger als die Erklärung des Scholiasten des Nikander Ther. p. 80: *Πελεθρόνιος δὲ τόπος ἐστὶ τοῦ Πηλίου ἀνθώδης· διὸ καὶ οὕτω καλεῖται ἀπὸ τοῦ πελεῖν ἐκεῖσε τὰ ἀνθη· θρόνα γὰρ τὰ ἀνθη λέγεται*, scheint die bey Hesychius *ποιησιφάρμακον*, indem *φάρμακον* für *θρόνον* gesetzt, und das Wort, der Endigung nach, von dem Orte verstanden wird, der den Namen von dem Adj. *πελέθρονος*, kräutertreibend, erhielt. Die Grundbedeutung war ich drehe, treibe, bewege mich. Buttman Gr. Gr. II, 210. Wenn Chiron *Πελεθρόνιος* als *πολυφάρμακος* gedeutet wird, so ist dieß nur mittelbar zu verstehen, indem die Bedeutung des Ortsnamens auf ihn übergetragen ist.

In der im ersten Stück S. 42 angeführten Stelle des Plutarch, daß *οἱ περὶ χορῶν λόγοι καὶ διδασκαλίαι καὶ τὰ δι' αὐτῶν προβλήματα καὶ ὕμνων καὶ ἁρμονιῶν* den Aristoteles, Theophrast, Hieronymus und Dikäarchos beschäftigt hätten, ist *διαύλων* zu lesen, mit Bezug auf den *Ὀλυμπικὸς ἀγὼν* des Dikäarchos.

F. G. Welcker.